Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 5. März 1889. Nr. 108.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Plenarsitzung vom 4. März.

Das Haus und die Tribünen sind wiederum mäßig besetzt.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. von Goßler nebst Kommissaren.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen nach 11¼ Uhr.

Tagesordnung:

Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats bei den dauernden Ausgaben des Kultusetats fort.

Abg. Biesenbach (Zentr.) führt Klage darüber, daß nach seiner Ansicht zu Unrecht den Pfarrern im Bereiche des bergischen Rechtes der Vorsitz im katholischen Kirchenvorstande vorenthalten werde, worauf Reg.-Komm. Geh. Reg.-Rath Bartsch ausführt, daß nach Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung das Laienelement jenen Vorsitz zu führen habe und daß sich diese Einrichtung sehr gut bewährt habe.

Abg. v. Eynern (natlib.) bestreitet dem Redner des Zentrums gegenüber, daß sich unter der bergischen Bevölkerung eine tiefe Mißstimmung über jene Einrichtung geltend gemacht habe, während Abg. Biesenbach (Zentr.) seine Beschwerde aufrecht erhält und auszuführen versucht, daß der Pfarrer der „geborene" Vorsitzende des Kirchenvorstandes sei.

Kultusminister Dr. v. Goßler erklärt bezüglich einer von dem Abg. Dr. Reichensperger (Zentr.) gegebenen Anregung, daß eine gesetzliche Verpflichtung des Staates zu einer weiteren Dotirung der Geistlichen in der Diözese Trier nicht vorhanden sei, daß entsprechende Unterstützungen jedoch auf dem Wege wohlwollender administrativer Erwägungen erfolgten.

Nachdem Abg. v. Eynern (natlib.) im paritätischen Interesse für die nöthige Berücksichtigung der staatlicherseits anerkannten altkatholischen Religionsgemeinschaft plaidirt, treten die Abgg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Dr. Windthorst (beide Mitglieder des Zentrums) diesen Ausführungen entgegen, indem sie erklären, daß die Rücksicht auf die Parität zur Beseitigung des Altkatholizismus führen müsse; darauf wird die Position von 48,000 Mark für den altkatholischen Bischof gegen die Stimmen des Zentrums bewilligt.

Nachdem darauf Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildkons.), wie im vorigen Jahre, eine statistische Zusammenstellung der Professorenhonorare befürwortet, tritt Abg. Schmelzer (natlib.) für eine Beseitigung der in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten herrschenden Ueberbürdung ein, der vielfach den Grund zu dem Unfleiß in den ersten Universitätssemestern bildet, und giebt eventuell anheim, den Nachmittagsunterricht zu beseitigen.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) betont die rapide Zunahme des wissenschaftlichen Proletariats, welche aus der Zunahme der Studirenden der einzelnen Fakultäten erhelle, die Redner zahlenmäßig nachweist; da in Folge dessen alle Karrieren überfüllt seien und sich die bezüglichen festen Anstellungen immer weiter hinaus zögen, so liege hier eine große soziale Gefahr vor. Redner glaubt hier als erstes Abhülfsmittel eine Vereinbarung der Gymnasien in Vorschlag bringen zu sollen und weist bei dieser Gelegenheit auf die Thatsache hin, daß in zahlreichen Kommunen, welche die entsprechende Leistungsfähigkeit nicht besäßen und die sich dann veranlaßt sehen, nach Staatshülfe zu rufen, höhere Lehranstalten gegründet würden. Unter Vorführung des betreffenden, das Anwachsen des Universitätsetats in den letzten 20 Jahren veranschaulichenden Zahlenmaterials wendet sich Redner sodann gegen die fortwährende Vermehrung der mit den Universitäten verbundenen wissenschaftlichen Anstalten, indem er ausführt, daß z. B. nicht jede Universität eine Sternwarte, einen zoologischen Garten und ähnliche Institute nöthig hätte; es würden deren je 2 oder 3, die aber dann nach jeder Richtung hin auf das trefflichste auszustatten wären, für die ganze Monarchie genügen. Nachdem er des weiteren auseinandergesetzt, daß er es auch nicht nothwendig erachten könne, jede Universitätsprofessur mit Kräften ersten Ranges zu besetzen, da die Studirenden je nach dem Vorhandensein hervorragender Universitätslehrer den Aufenthalt wechseln könnten, bittet er jedenfalls im Interesse der dringend gebotenen Sparsamkeit die von der Kommission beschlossenen Streichungen aufrecht erhalten zu wollen. (Beifall rechts.)

Kultusminister Dr. v. Goßler erklärt, die Regierung theile die Grundanschauungen des Herrn Vorredners, allein sie komme zu ganz anderen Konklusionen wie derselbe. Ein Vergleich des betreffenden Zahlenmaterials vom Jahre 1868 mit dem heute maßgebenden erscheine nicht angezeigt, denn in den 60er Jahren hätten wir unsere ganzen Kräfte auf Sicherstellung nach außen richten müssen und erst der nach den Jahren 1870 und 1871 erfolgte geistige Aufschwung habe uns ermöglicht, an den reicheren Ausbau unserer Universitäten heranzutreten. Da wir im Gegensatz zu anderen Ländern arm an selbstständigen wissenschaftlichen Instituten seien, so könne man die Universitäten, mit denen solche Anstalten bei uns im engsten Zusammenhange stünden, nicht ohne Schädigung der wissenschaftlichen Entwickelung verkürzen. Der Herr Minister, der außerdem Gelegenheit genommen, zu erklären, daß eine umfangreichere Verstaatlichung der Gymnasien im Interesse der Sicherstellung dieser Lehranstalten jedenfalls nicht zu beklagen sei, führt sodann im Einzelnen den Nachweis, daß das Bestreben der Unterrichtsverwaltung keineswegs dahin gehe, für jede Universität wissenschaftliche Institute ersten Ranges Ranges zu besitzen oder jede Professur mit Kräften ersten Ranges besetzen zu wollen; der Minister bittet, die in der Kommission erfolgten Streichungen im Plenum nicht aufrecht erhalten zu wollen.

Nachdem sich Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) in ähnlichem Sinne wie der Herr Minister ausgesprochen, bekämpft Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) die staatsseitige Monopolisirung des höheren Unterrichtswesens und plaidirt sodann behufs Paralysirung der stetig zunehmenden Ueberfüllung der Universität Berlin für eine möglichst tüchtige Ausrüstung der kleineren Universitäten.

Nachdem Abg. Dr. Friedberg (natl.) seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die rechte Seite des Hauses mit ihren Sparsamkeitsbestrebungen gerade bei den Universitäten einsetze, erwidert

Kultusminister Dr. v. Goßler auf eine Beschwerde des Abg. v. Czarlinski (Pole), daß polnische Studentenverbindungen von rein kameradschaftlicher Tendenz der Gefahr der Auflösung nicht unterlägen, während er bezüglich einer Anregung des Abg. Knörcke (freis.) erklärt, daß, wenn auch besondere Lehrstühle für Pädagogik nicht vorhanden seien, doch Vorlesungen pädagogischer Natur an den Universitäten gehalten würden.

Abg. Graf von Limburg-Stirum (kons.) weist die Angriffe des Abg Friedberg als gänzlich ungerechtfertigt zurück. Die konservative Partei könne sich aber durch keinerlei Verdächtigungsversuche abhalten lassen, das Prinzip altpreußischer Sparsamkeit hochzuhalten. Dieselbe sei auch auf die hohe wissenschaftliche Stellung unserer Universitäten stolz, allein sie müsse sich das Recht sorgfältiger Prüfung jeder einzelnen Position auf ihre unbedingte Nothwendigkeit vorbehalten (Beifall rechts.)

Nachdem sich Abg. Graf v. Kanitz (kons.) in ähnlichem Sinne ausgesprochen, entspinnt sich eine Auseinandersetzung mehr persönlicher Natur zwischen dem Abg. Dr. Friedberg (natlib) und den

Abg. Frhr. v. Erffa-Wernburg (kons.), welcher letzterer in überzeugender Weise darlegt daß die Angriffe des nationalliberalen Redners völlig unmotivirt gewesen und daß sich derselbe bezüglich seiner ursprünglichen Behauptung, er (Redner) wisse seinen Privatinteressen in ergiebiger Weise Rechnung zu tragen, genöthigt gesehen habe, sich auf das agrarische Gebiet zu begeben; er (Redner) sei deshalb zu einer scharfen Zurückweisung wohl berechtigt gewesen.

Des weiteren entwickelt sich eine Diskussion über die Kurse an dem hiesigen hygienischen Institut, deren Bedeutung für die Verwaltungsbeamten die Abgg. Graf v. Clairon d'Haussonville (kons.), v. Pilgrim (freik.) und Dr. Gerlich (freik.) betonen und gegenüber den versuchten Bemängelungen der hygienischen Ausbildung jener Beamten seitens des Abg. Dr. Virchow (freis.) in erfolgreicher Weise in das rechte Licht setzen, während Kultusminister Dr. v. Goßler einen honorarfreien Besuch dieser Kurse für die Verwaltungsbeamten in Aussicht stellt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Am Sonnabend ist im Bundesrath die Vorlage über den Nachtragsetat erschienen, die wie schon bekannt ist, 22 Millionen Mark insgesammt betrifft. Die Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, des Reichsschatzamts, des auswärtigen Amts und der Reichsschuld sind bei den Forderungen betheiligt. Die vielfach erwähnte Vermehrung der Artillerie, namentlich die Erhöhung der Feldartillerie im Frieden, soll mit einem Hinweis auf die Verhältnisse dieser Waffe in Rußland und Frankreich und die Nothwendigkeit begründet sein, mit diesen Mächten gleichen Schritt zu halten. Im Allgemeinen würden jedem Armeekorps zwei in sieben Abtheilungen gegliederte Feldartillerie-Regimenter zugetheilt werden; bei der königl. sächsischen Artillerie würden drei Feldartillerie-Regimenter bestehen. Bei dem 14. würtembergischen und 15. Armeekorps tritt keine Veränderung ein. Es muß nun eine jedenfalls erhöhte Zahl von Batterien zu sechs bespannten Geschützen eingerichtet und ein Theil derselben auch mit einigen bespannten Munitionswagen ausgerüstet werden. Der Mehrbedarf an Mannschaften beträgt rund 3000 Mann und soll ohne besondere Maßregeln durch die Aushebungen gedeckt werden, dagegen ist der Mehrbedarf an Pferden, abgesehen von Baiern, durch neue Ankäufe zu beschaffen. Mit der Neuorganisation geht eine veränderte Einrichtung der Artillerie-Schießschule Hand in Hand. Wie man hört, kommen die Obergefreiten bei der Feldartillerie in Fortfall, sie werden durch Gefreite ersetzt, wodurch erhebliche Ersparnisse herbeigeführt werden. — Bei der Marine erscheint im Nachtragsetat die vielfach erwähnte neue Organisation der Oberbehörden, wonach, wie schon erwähnt worden ist, an Stelle der bisherigen Admiralität und der hydographischen Aemter das Oberkommando mit dem kommandirenden Admiral an der Spitze und das Reichsmarine Amt treten, welches ein Staatssekretär leitet; unter diesem arbeiten ein Direktor des Marinedepartements, vortragende Räthe, Hülfsräthe und Beamte des hydographischen Amts, sowie ein Militärpersonal. Bezüglich der Indiensthaltung der Schiffe u. s. w. ist auch auf die Blockade in Ostafrika Bezug genommen worden. Auch die durch die Anwesenheit unserer Kriegsschiffe vor Apia hervorgerufenen Kosten sind dabei in Berechnung gekommen. Es werden gefordert für die Indiensthaltung der Schiffe und Fahrzeuge 777,800 Mark, für die Naturalverpflegung 141,650 Mark, für die Krankenpflege 100,000 Mark und für die Reise-, Marsch- und Frachtkosten 50,000 Mark. Der Veranschlagung sind die Kosten derjenigen Maßnahmen zu Grunde gelegt, welche nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in Ostafrika und Samoa über die planmäßige Verwendung von Material und Personal hinaus zur Ausführung kommen, namentlich die Indienststellung eines Avisos auf 9 Monate, einer Kreuzerkorvette auf die Dauer eines Jahres und die Entsendung von Transportschiffen zum Nachschub von Schiffsvorräthen, Material und Personal nach Ostafrika. Es heißt ferner, daß die erwähnte Neueintheilung der Marine Oberbehörden durch die dauernde Erweiterung der Marine im Personal und Material gerechtfertigt wird und ferner die militärischen Aufgaben der Marine im Mobilmachungsfall als solche bezeichnet werden, daß eine ersprießliche Lösung bei den jetzigen Einrichtungen nicht zu ermöglichen wäre. Das Oberkommando leitet die Kommandoführung über den in Dienst gestellten Theil der Marine sowie die Kommandobehörden am Lande. Dasselbe hat also für die militärische Leistungsfähigkeit der Marine einzustehen, die Mobilmachung, Aushebung, Ausbildung des militärischen Personals und die Verwendung der Streitkräfte in Krieg und Frieden zu leiten, wogegen dem Reichsmarineamt die Verwaltung, die Beschaffung der erforderlichen Mittel u. s. w. unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers obliegen wird. Auf das auswärtige Amt entfallen 1,200,000 Mark unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, und zwar stellen dieselben denjenigen Theilbetrag der durch das Gesetz vom 2. Februar 1889 für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika zur Verfügung gestellten Summen von 2,000,000 Mark dar, welcher als Bedarf für das Jahr 1889—90 in Aussicht genommen ist. Die übrigen 800,000 Mark werden voraussichtlich noch im Etatsjahr 1889—90 verausgabt und sollen außeretatsmäßig verrechnet werden. Die auf das Reichsamt des Innern entfallenden 100 000 Mark der einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat sind durch das Gesetz, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's I. vom 23. Dezember 1888 zu einer Preisbewerbung für das Denkmal bestimmt und gemäß dem Vorbehalt am Schluß der Denkschrift zu dem Entwurf des gedachten Gesetzes nachträglich in den Reichshaushaltsetat für 1889—90 einzufügen. Ferner enthält der Nachtragsetat auch einen Ansatz für Verwaltung und Erhaltung des kürzlich vollendeten Kaiserpalastes in Straßburg. Die zur Deckung der im Nachtragsetat geforderten Summen erforderlichen Mittel sollen aufgebracht werden durch die jüngst erwähnte Anleihe im Betrage von rund 12 Millionen Mark und durch die Erhöhung der Matrikularbeiträge auf rund 9 Millionen Mark. Wie man hört, sind alle Forderungen in genauester Weise spezialisirt.

— Der Bericht des Reichskommissars für das Auswanderungswesen über das Jahr 1888, welcher soeben dem Reichstage zugegangen ist, konstatirt die Zunahme des Revisionsgeschäfts in Folge der Erweiterung der größeren Dampferunternehmungen und der Ausdehnung der Revision auf die sämmtlichen indirekt über einen außerdeutschen Zwischenhafen beförderten Schiffe in Folge des hamburgischen Auswanderergesetzes vom 14. Januar 1887, von dem bemerkt wird, daß dasselbe sich gut bewährt habe und strikt gehandhabt werde.

In dem hamburgischen Auswanderer-Revisionswesen sei eine erhebliche Besserung eingetreten. Die sehr rege Agitation für die Auswanderung nach Brasilien und Argentinien hatte keinen besonderen Erfolg. Der Reichskommissar theilt mit, daß das aus Castle Garden in Newyork verbannte sogenannte Intelligence-Komitee noch immer sein Wesen treibe. Sobald die Kontrakte mit den meist der Landessprache nicht mächtigen Einwanderern vollzogen sind, werden dieselben nach Northampton geschafft, wo die Farmer sich die ihnen passenden Arbeitskräfte aussuchen; die Leute sind dann verpflichtet, bei schlechter Behandlung und Verpflegung für einen Lohn von 50—100 Dollars jährlich schwere Arbeit zu leisten, während inländische Arbeiter nicht unter 250 Dollars zu haben sind. In Folge der vor mehreren Jahren aufgetauchten Klagen über Verkuppelung junger Mädchen nach Argentinien und Uruguay ist seitens der Polizei in den deutschen Hafenstädten eine verschärfte Kontrolle in dieser Richtung eingeführt worden.

Die Auswanderung über Hamburg, Bremen und Stettin hat wieder etwas zugenommen, doch ist die außerdeutsche Auswanderung in ungleich höherem Maße betheiligt als die deutsche. Es wurden im Jahre 1888 befördert 187,057 Personen, wovon 80,671 Deutsche (gegen 172,452, wovon 79,473 Deutsche in 1887). Davon reisten von Hamburg aus 88,483 Personen (1887: 71,000), von Bremen aus 95,500 (1887: 99,476), von Stettin 3074 Personen (1887: 1969).

— Ueber die Besatzung der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" sind folgende Bestimmungen erlassen worden: Die Yacht soll fernerhin dauernd für den Kaiser in Dienst bereit gehalten werden. Sofern das Schiff während des Winters nicht zur sofortigen Verwendung fertig zu sein braucht, wird die Besatzung während desselben reduzirt und eventuell behufs Schonung des Schiffes auf einem der Yacht beizugebenden Hulk untergebracht. Das Personal für die „Hohenzollern" und die königlichen Lustwasser-

fahrzeuge soll so ausgewählt werden, daß die Kommandirung auf diese Fahrzeuge den Mannschaften als eine Belohnung zu Theil wird. Die zu kommandirenden Mannschaften sollen wenigstens ein Jahr gedient und noch ein und ein halbes Jahr zu dienen haben. Auch die Matrosen-Artillerieabtheilungen, Torpedo-Abtheilungen und das Seebataillon sollen Mannschaften für die Yacht hergeben. Die gesammte Besatzung besteht im Unterpersonal aus 135 Köpfen. In gleicher Weise werden die königlichen Lustwasserfahrzeuge besetzt.

— Ein Privattelegramm aus **Mailand** meldet: „Prinz Alexander von Battenberg wohnt bereits seit zwei Wochen unter dem Namen eines Grafen Hartenau mit seiner Gemahlin im hiesigen Hotel Manin, wo Beide sich äußerst zurückgezogen halten. Der Prinz beabsichtigt, am hiesigen Platz eine Wohnung zu miethen und seinen dauernden Aufenthalt in Mailand zu nehmen. — Aus Wien meldet ein Privattelegramm, daß die „N. Fr. Pr." anknüpfend an frühere Mittheilungen der „Nat.-Ztg." zur Vorgeschichte der Vermählung noch Meldungen von eingeweihter Seite mittheilt: Am 21. Juni 1888 wurde dem Prinzen von Battenberg auf Befehl Kaiser Wilhelm's mitgetheilt, daß alle Beziehungen mit ihm abgebrochen seien. Die Verlobung mit Fräulein Loisinger habe dann erst Ende Dezember stattgefunden. Unrichtig sei, daß der Prinz wegen seiner Vermählung mit seiner Familie in Zerwürfnisse gerathen sei. Im Gegentheil hätten der ältere Bruder und die Schwester, Gräfin Erbach, ihm herzlich gratulirt.

Ausland.

Paris, 3. März. Aus Toulon wird ein einem französischen Kriegsschiffe zugestoßener Unfall berichtet, bei welchem sechs Mann der Kriegsmarine ertranken. Ein Torpedo der mobilen Vertheidigungsflotte, der von dem Schiffslieutenant Schilling befehligt wurde, ging unter, so daß blos ein Theil der Mannschaft gerettet werden konnte; dem Kommandanten gelang es nur mit größter Mühe, sich im letzten Augenblicke zu retten. In Folge dieses Unfalls wurde sogleich eine von dem Kapitän zur See Sales des Banieres präsidirte Kommission mit der Einleitung einer Untersuchung betraut. Da Sales de Banieres an der Spitze der submarinen Vertheidigung steht, wird anscheinend dem Vorgange größere Bedeutung beigemessen. Gegen den Schiffskommandanten Schillig ist zugleich in Gemäßheit der bestehenden Reglements die kriegsgerichtliche Untersuchung angeordnet worden. In Toulon erregte das Ereigniß einen derartigen Eindruck, daß der Seepräfekt ein von ihm vorbereitetes Fest abbestellen mußte. Die Hebung des Torpedos ist bisher nicht gelungen.

Andererseits soll aus Anlaß der bevorstehenden Weltausstellung ein reicher Ordenssegen über Offiziere und Mannschaften der Kriegsmarine sowie des Landheeres niedergehen. Während die Zahl der zu verleihenden Ordensauszeichnungen für jedes Jahr ganz genau festgesetzt ist, beabsichtigt die Regierung, die Säkularfeier des großen Revolution dadurch zu begehen, daß 10 Großoffiziere, 50 Kommandeure, 180 Offiziere und 700 Ritter der Ehrenlegion extra ernannt werden. Außerdem kommen 600 Militärmedaillen zur Vertheilung. Am Schlusse des bezüglichen Gesetzentwurfs heißt es: „Indem das Parlament die Vermehrung der Anzahl dieser Auszeichnungen genehmigt, wird es bei der Armee die Erinnerung an das große Nationalfest wachrufen und allen zeigen, daß das Land in absoluter Weise auf diejenigen seiner Kinder zählt, welche zur ausschließlichen Devise haben: „Ehre und Vaterland."

Newyork, 4. März. (B. T.) Der Senat tagt seit Sonnabend ununterbrochen. Gestern kam der Senator Riedelberger betrunken in die Sitzung und verursachte eine solche Störung, daß der Vorsitzende seine Verhaftung anordnete. Riedelberger, ein riesig starker Mann, widersetzte sich und schlug mehrere Polizisten nieder, bevor seine Entfernung aus dem Sitzungssaal gelang.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. März. Der hiesige Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei hatte seine Mitglieder für gestern Abend zu einer General-Versammlung im Börsensaale eingeladen und der Vorsitzende, Herr Dr. **Amelung**, konnte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne in längerer Rede die gegenwärtige politische Situation von seinem Standpunkt aus zu beleuchten. Dr. Amelung ist einer der getreuesten Schildknappen Eugen Richters und wenn er seinen politischen Standpunkt beleuchtet, so kann man versichert sein, daß alles das zum Vortrag gelangt, was Eugen Richter schon so oft gesagt hat und noch recht oft sagen wird. Eine weitgehende Anmaßung war es, wenn Dr. Amelung die Behauptung aufstellte, die wenigen deutschfreisinnigen Abgeordneten, welche z. B. in den Parlamenten säßen, stellten trotz ihrer geringen Zahl das Gewissen des Volks dar. Wenn er ferner behauptete, daß die gegenwärtige Mehrheit im Reichstag hauptsächlich darauf ausgehe, „die unteren Klassen des Volkes zu Gunsten der anderen Klassen mit Steuern zu drücken," so glaubte der Redner wohl selbst nicht an die Wahrheit dieser Behauptung. Ganz à la Eugen waren die ferneren Ausführungen, da fehlten nicht die bekannten Auslassungen über das Sozialistengesetz, es fehlten nicht die „Machinationen der Reptilienpresse" mit ihren unglaublichen, systematischen Angriffen auf Kaiser Friedrich und seine Gemahlin und der Geffckenprozeß mußte natürlich zu einigen Angriffen auf Bismarck Material bieten. Daß die „Phantastik der kolonialen Unternehmungen" nicht die Billigung des Dr. Amelung findet, konnte uns nicht wundern. „Unrichtig und ungerecht" sei es, wenn für den unleugbaren Rückgang der freisinnigen Partei die schlechte Zentralleitung verantwortlich gemacht werden würde. Dr. Amelung läßt eben auf seinen Freund Eugen Richter nichts kommen und hat es deshalb mit seltenem Scharfblick herausgefunden, daß der erste Grund für den Rückgang darin liege, daß „den bürgerlichen Klassen **das Rückgrat schwach geworden sei**" und diese famose Wendung gab nun dem Redner Veranlassung, die „Klassen mit dem schwachen Rückgrat" zu einer Stärkung desselben aufzufordern, damit wieder Alles werde ein Herz und eine Seele an echt deutscher, d. h. deutsch-freisinniger Festigkeit und Zuverlässigkeit.

Nach dem Vortrag entspann sich eine Diskussion und während derselben wurde der hiesigen Parteileitung der gleiche Vorwurf wie der Zentralleitung gemacht, daß dieselbe zu wenig Veranlassung nehme, mit den Mitgliedern Fühlung zu suchen, daß sie ferner zu wenig Versammlungen anberaume und keine **guten** Redner kommen lasse. — Danach scheinen den Mitgliedern der Partei die schon so oft gehörten Reden der Herren Dr. Amelung — Aron — Dohrn und Genossen nun auch bald „über" zu sein. Von Seiten des Vorstandes wurden auf die verschiedenen Anfragen tröstende Auskünfte gegeben und beschäftigte sich dann die Versammlung mit inneren Angelegenheiten.

— Das Feuer, welches vorgestern Abend gr. Wollweberstraße 46, 2 Treppen hoch, entstand, hat einen Schaden an Mobilien im Werthe von ca. 1000 Mark verursacht, außerdem ist ein Schaden am Grundstück von 900—1000 Mark zu verzeichnen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß eine brennende Petroleumlampe zu Boden fiel, der Glasbehälter zersprang und das brennende Petroleum auf die verschiedenen Gegenstände spritzte und hierdurch mit rapider Schnelligkeit die Flamme um sich griff.

— Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde bei dem Bäckermeister **Recke**, Wilhelmstraße 20, die Geldschwinge mit 50—60 Mark Inhalt entwendet.

— Als der Malergehülfe Franz **Berghahn** gestern Nachmittag in der Oberwiek einen Straßenbahnwagen während der Fahrt besteigen wollte, fiel er zurück und zog sich beim Hinfallen auf das Pflaster eine Verrenkung des linken Armes zu.

— Bei einer in der Pölitzerstraße wohnhaften Familie sind am 18. Februar Krankheitsfälle von Trichinose festgestellt; es haben in Folge dessen bereits größere Untersuchungen stattgefunden und da die Erkrankten behaupten, die Wurstwaaren, welche die Erkrankungen zur Folge hatten, von einem Schlächtermeister in der Pölitzerstraße gekauft zu haben, wurden bei diesem gestern eine größere Partie Wurstwaaren mit Beschlag belegt, um diese einer genauen Untersuchung zu unterziehen.

Aus den Provinzen.

× **Greifenberg**, 4. März. Nachdem die Bäckerinnung in der vergangenen Woche wie gebräuchlich bereits ihren Fastnachtsschmaus gehalten, folgen nun heute und morgen die anderen hier bestehenden Innungen diesem Beispiel, wobei es in der Regel recht munter zugeht. — Morgen wird Herr Musikdirektor Rose mit der Kapelle des 54. Infanterie-Regiments aus Kolberg das letzte Abonnements-Konzert für diesen Winter geben; diese Konzerte haben sich eine große Beliebtheit und sehr reichen Besuch erworben. — Wir haben hier fortwährenden Schneefall, wodurch sich nun auf allen Wegen eine gute Schlittenbahn entwickelt hat, so daß die Posten nach Kammin und Dorphagen auch auf Schlitten befördert werden. Auf der Bahnstrecke und den Chausseen sind täglich eine große Anzahl Leute mit Schneeschippen beschäftigt, daher denn die Arbeiter hier diesen Winter auch nicht über Arbeitslosigkeit klagen können, Arbeitskräfte im Gegentheil gesucht sind. — Es wurde uns mitgetheilt, daß eine Aktiengesellschaft, die anderweitig ein größeres Fabriketablissement zum Bau von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen besitzt und einen flotten Geschäftsbetrieb hat, beabsichtigt, hier am Orte eine Zweigniederlassung mit Werkstatt zu errichten, und deshalb wegen Ankauf eines geeigneten Grundstücks unterhandeln soll. Wir wollen wünschen, daß diese Absicht zur That wird.

Kunst und Literatur.

Ein überaus wichtiges Buch ist **Parey und Wiedemann, Rechtsgrundsätze des königl. preuß. Ober-Verwaltungsgerichts. Zweite Reihe bisher** nicht veröffentlichter Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts, Berlin in Heine's Verlag. Preis 5,50 Mark. Wir machen die betreffenden Behörden auf dasselbe besonders aufmerksam. [32]

Die „Wiener Mode" können wir als ein recht gutes Modenjournal empfehlen. Der Modetheil bietet in reichster Fülle Hüte, Mäntel, Kleider 2c. für Damen jeden Alters. Die Handarbeitenrubrik ist trefflich vertreten. Ebenso ist das Blatt reich an guten Novellen und interessanten Mittheilungen. [38]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. März. Bezüglich der abgehackten Hand, welche am Sonnabend Vormittag am Schiffbauerdamm aufgefunden worden ist, sind heute von Seiten der hiesigen Kriminalpolizei den Zeitungen folgende offizielle Mittheilungen zugegangen: „Am 2. März gegen 11 Uhr Vormittags sah ein 16jähriger Knabe, als er auf dem Schiffbauerdamm an einer etwa 200 Schritte östlich von der Marschallbrücke, dem Hause Nr. 20 gegenüber liegenden Ausladestelle die Schwäne fütterte, unmittelbar an der Böschung ein Beil im Wasser stecken. Um sich dasselbe in der Nähe anzusehen, betrat er die umgitterte, mit Schnee bedeckte schräge Fläche und fand am linken Rand derselben etwa einen Fuß vom Ufer entfernt, eine abgehackte menschliche Hand, ohne Ring, nach innen gekehrt, aus dem Schnee hervorragen. Wie der Knabe bestimmt versichert, waren an der rechten Seite der Ausladestelle die Fußspuren eines Menschen im Schnee bemerkbar, welche von der Straße bis an den Rand des Wassers, aber nicht zurück führten. Die Ortsbesichtigung ergab, daß die wahrscheinlich von einer dem Arbeiterstande angehörigen Frauensperson herrührende linke Hand oberhalb der ungleichen aber scharfen Trennungsfläche mehrere Verletzungen mit scharfen Rändern, sowohl auf dem Rücken als der inneren Fläche hatte. Da dieselben ziemlich unblutig waren, so hat die Annahme, daß die Hand von einer Leiche getrennt worden ist, einige Wahrscheinlichkeit, doch ist das Gegentheil nicht ausgeschlossen. Nach dem Gutachten von Sachverständigen ist nach der Beschaffenheit der Hand nicht anzunehmen, daß dieselbe länger als zwölf Stunden auf dem Schnee gelegen hat, von dem Körper kann sie indeß mehrere Tage vorher getrennt worden sein. Knochensplitter und Fleischfetzen wurden in der Nähe nicht gefunden. Doch hatte sichtlich ein starker Bluterguß aus der Hand über den Schnee nach dem Wasser stattgefunden. Weiter oben auf der schrägen Fläche lagen Menschenhaare von schwarzbrauner Farbe, anscheinend abgeschnitten und von einem Manne herrührend. Nach Wegräumung des Schnees wurde auf der Abladestelle noch ein abgerissener Westenknopf mit daran hängendem Faden und mehrere Blätter unbeschriebenes, weißes, mit Blut besudeltes Papier vorgefunden. Das aus dem Wasser hervorgeholte Küchenbeil, das ein zur Hervorbringung der beschriebenen Verletzungen ganz geeignetes Instrument ist, rührt aus der Fabrik von Schmidt in Elberfeld her und dürfte noch wenig oder gar nicht in Gebrauch gewesen sein. Dasselbe hat kein Loch. An Stiel und Eisentheil sind Flecke, welche von Blut herrühren können, bemerkbar. Auf dem Korridor des Hauses Schiffbauerdamm Nr. 20 sind am 18. Februar d. J. Blutspuren wahrgenommen worden. An demselben Tage wurden auf einer Waschbank an der Spree, dem Hause Schiffbauerdamm Nr. 15 gegenüber, ein Damenhut von schwarzem Plüsch mit schwarzer Feder und Schleier, ein rothseidenes Halstuch mit dunkler Kante, eine schwarze Muffe und ein schwarzer halbseidener Regenschirm vorgefunden. Die Nachforschungen nach der Eigenthümerin sind erfolglos geblieben." Wie übrigens ein hiesiges Wochenblatt, die „Berliner Montags-Post", in dieser Affaire mittheilt, soll, um jeden Zweifel über das Vorhandensein eines etwaigen studentischen Unfugs auszuschließen, eine Exhumirung der in den letzten Tagen aus der Anatomie beerdigten Leichen vorgenommen werden. Aus gleichem Grunde ist der mit dem Blut durchdrungene Schnee dem vereideten Gerichtschemiker Dr. Bischoff zur chemischen Analyse mit dem Auftrage überreicht worden, festzustellen, ob es sich hierbei um Menschen- oder Thierblut handelt, während die Hand selbst der Untersuchung des Professors Liman übergeben ist.

Viehmarkt.

Berlin, 4. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen mit Einschluß des gestrigen und vorgestrigen Vorhandels: 4868 Rinder, 13,281 Schweine, 2213 Kälber, 10,094 Hammel.

Das **Rinder**geschäft entwickelte sich bei dem reichlich starken Auftrieb trotz angemessenen Exports nur langsam. Knochige ältere Ochsen waren sehr schwer verkäuflich. Der Markt hinterläßt erheblichen Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 49—53 Mark, 2. Qualität 42—47 Mark, 3. Qualität 35—38 Mark, 4. Qualität 30—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Wenn auch der Handel mit **Schweinen** im Allgemeinen etwas gedrückter verlief als vor 8 Tagen, so blieben doch die Preise bei verhältnißmäßig gleichem Export fast unverändert. Feinste fette Waare (1. Qualität) im Gewicht von 240—270 Pfund und darüber war wieder wenig am Markt, aber stark begehrt und erzielte in mehreren Fällen auch Preise über Notiz. Der Markt ist nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität ca. 53 Mark, 2. Qualität 48 bis 51 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark pro 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. Bakonier (von denen 290 Stück am Platze), theilweise wegen eines Unfalls verspätet eingetroffen, brachten 52—53 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Kälberhandel äußerst flau und schleppend; der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 42 bis 54 Pfg. und für geringere Qualität 30—40 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Der **Hammel**handel verlief etwas langsamer als vorige Woche; der Markt wurde bei mäßigem Export und unveränderten Preisen geräumt. Man zahlte für beste Qualität 45 bis 50 Pfg., beste Lämmer bis 52 Mark, für geringere Qualität 38—44 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 4. März. Das hiesige königl. Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die Eisenbahnstrecke Marggrabowa-Kowahlen ist wieder fahrbar.

Allenstein, 4. März. Das hiesige königliche Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Der Verkehr auf der Strecke Mehlsack-Perwilten ist wiederhergestellt.

Wien, 4. März. Zankow theilte seinen Freunden brieflich mit, der Zar hätte ihm gesagt, er sei schmerzlich betrübt von der Gefahr der orthodoxen Kirche in Bulgarien und den Verfolgungen, die sie durch den Prinzen Ferdinand erleide. Der Zar hoffe, Bulgarien selbst werde den illegalen Fürsten von sich weisen.

Pest, 4. März. Unterhaus. Der Justizminister legte in der heutigen Sitzung einen Entwurf betreffend die Abänderung der Organisation der Gerichtshöfe vor. Bei der sodann fortgesetzten Wehrgesetzdebatte erklärte Helfy, die Opposition treibe keineswegs Obstruktion, sondern erstrebe Verbesserungen des Gesetzes. Der Minister für Landesvertheidigung betonte in seiner Erwiderung, er habe die volle Ueberzeugung, daß in der Armee nur die deutsche Sprache Dienstsprache sein könne, verwies andererseits auf das weitgehende Zugeständniß, daß sich die Kandidaten bei den Offiziersprüfungen unter allen Umständen ihrer Muttersprache bedienen dürften, und entkräftete unter dem Beifall der Rechten die irrigen Behauptungen Graf Apponyis, dem er vorwarf, erst den Zündstoff in die Berathung hinein geworfen zu haben. Schließlich rief die Behauptung Szentivanyis, zwei Abgeordnete von der Majorität hätten den Präsidenten mit geballten Fäusten bedroht, eine erregte Scene hervor; der Präsident erklärte, davon nichts wahrgenommen zu haben, auch die beschuldigten Abgeordneten stellten die Bezichtigung in Abrede.

Im Laufe des gestrigen Tages haben nur in drei Provinzialorten Volksversammlungen behufs Protesterhebung gegen den § 25 des Wehrgesetzes stattgefunden. Die Bewegung in der Provinz ist in entschiedener Abnahme.

Bern, 4. März. Der Bundesrath hat, da im Kanton Tessin Ruhestörungen befürchtet werden, den Oberst Borel beauftragt, als eidgenössischer Kommissar aufzutreten, die Truppen unter sein Kommando zu nehmen, bewaffnete Ansammlungen, wenn nöthig, mit Gewalt zu verhindern und den telegraphischen Verkehr in den Bureaus des Kantons Tessin zu überwachen, eventuell die Uebermittelung von Telegrammen zu untersagen.

Paris, 4. März. Dem Vernehmen nach wird der General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Indo-China, Richand, abberufen werden, weil seine Verwaltung nicht der Richtung entspricht, welche sein unmittelbarer Vorgänger, der jetzige Minister des Innern Constans befolgte.

Rom, 4. März. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Assab: Die Versuche der Geistlichkeit, eine Aussöhnung des Negus mit König Menelik zu Stande zu bringen, seien vollständig gescheitert; der Krieg werde für unvermeidlich gehalten; die beiderseitigen Armeen sollten im Gondron aufeinandergestoßen sein.

Rom, 4. März. Dem Vernehmen nach hat Seismit Doda das Portefeuille der Finanzen, Sacova das Ministerium für Posten und Telegraphen, sowie das neu zu errichtende Eisenbahnministerium angenommen. Als Marineminister wird Vizeadmiral San Bon, als Kriegsminister Generallieutenant Dezza (bisher kommandirender General in Palermo) genannt. Der Posten des Schatzministers wurde Giolitti angeboten, der sich aber Bedenkzeit erbat.

London, 4. März. Unterhaus. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte der Vertreter der Regierung, die Unterhandlungen mit Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich betreffs der unterseeischen Kabel näherten sich ihrem Abschlusse. Die Regierung hoffe, daß der Betrieb und die Unterhaltung der Kabel zwischen England und jenen Ländern sich bald in den Händen der gedachten Regierungen befinden und daß dann ein gleichförmiger Tarif von 2 Pence für das Wort eingeführt werde.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — W. R. in W: Die Kirchenpatrone haben das gesammte Rohmaterial für den Bau des neuen Küster- und Schulhauses zu liefern, dazu gehört aber das Holz für die Schulbänke und Tische nicht. — Lehrer K. in B.: Am 30. März fährt die „Slavonia" von hier (im Eisfall von Swinemünde) nach Newyork. Wegen der Ueberfahrtskarte wenden Sie sich an Johannsen u. Mügge, Stettin, Unterwiek 7. — C. L. hier: Eine Amnestie ist am Geburtstage Sr. Majestät nicht erlassen worden. — F. K. in M.: Wir bedauern, Ihnen ein Geschäft zum billigsten Einkauf von kupfernen und schmiedeeisernen Bootsnägeln nicht nennen zu können.

Der Stern der Antholb.

Von

Adolf Strockfuss.

64)

Agnes ließ sich durch diese Weigerung nicht einschüchtern; sie besaß einen kräftigen Willen und wußte ihn zum Ausdruck zu bringen. „Hat Ihnen der Herr Geheimrath befohlen, auch mich in so unartiger Manier abzuweisen?“ fragte sie mit einem so scharfen Ton daß der Portier noch verlegener wurde; er stotterte einige unverständliche Entschuldigungsworte, aber Agnes unterbrach ihn. „Gehen Sie mir aus dem Wege, ich befehle es Ihnen! Ich lasse mich nicht abweisen und werde die Verantwortung sowohl gegen den Herrn Geheimrath als gegen meine Freundin Adele übernehmen.“

Sie ging mit diesen Worten entschlossen vorwärts, nur mit Gewalt hätte sie der Portier zurückhalten können, und das wagte er nicht; er machte ihr zögernd Platz und schaute ihr mit einem sehr verdutzten Gesicht nach.

Noch war Agnes nicht am Ziel, oben auf den letzten Stufen der Treppe begegnete ihr der feine Jean; er war ebenso überrascht, wie vorher der Portier, als er die Komtesse Redigan erblickte, aber er faßte sich schneller und mit tiefer Verbeugung stellte er sich ihr in den Weg. „Das gnädige Fräulein sind leider schon ausgegangen und werden erst gegen Mittag nach Haus kommen,“ sagte er.

„Das ist nicht wahr!“ entgegnete Agnes kurz entschlossen. „Ich weiß vom Portier, daß Adele zu Haus ist. Versuchen Sie es nicht, mich zurückzuhalten, ich will meine Freundin sprechen und werde sie sprechen; nöthigenfalls rufe ich sie von hier aus; sie muß meine Stimme in ihrem Zimmer hören.“

Der arme Jean war rathlos, er las in dem scharfen Blick, mit welchem ihn Agnes betrachtete, daß diese wohl im Stande sei, ihre Drohung wahr zu machen, er versuchte es noch einmal mit einer Lüge, er versicherte auf seine Ehre, daß Fräulein Adele wirklich nicht zu Hause sei, als aber Agnes statt jeder Antwort laut den Namen „Adele!“ rief, trat er schnell zurück und gab ihr den Weg frei; er konnte nicht anders, denn schon öffnete sich die Thüre zum Zimmer Adelens und diese erschien auf der Schwelle.

„Adele, meine liebe, liebe Adele!“ rief Agnes, auf Adele zueilend und sie stürmisch umarmend. „Endlich sehe ich Dich wieder! Wie habe ich mich nach Dir gesehnt! Nur mit Mühe bin ich zu Dir gedrungen! Deine Diener, der Portier und Jean, wollten mich nicht zu Dir lassen; aber nicht wahr, Dein Wille war es nicht, daß sie Dich vor mir verleugneten?“

Adele war sehr bleich, als sie aber die Worte der Freundin hörte, färbten sich ihre Wangen in fliegender Röthe, mit zornblitzenden Augen schaute sie Jean an. „Sie haben sich unterstanden, meine Freundin zurückhalten zu wollen! Wissen Sie nicht, daß ich für die Komtesse stets zu sprechen bin?“

Jean wußte nicht, was er antworten sollte. Er stand da als ein bei der That ertappter armer Sünder.

„Laß ihn,“ flüsterte Agnes Adele zu, „er hat wohl schwerlich aus eigenem Antriebe gehandelt und es ist besser, wenn Du nicht in meiner Gegenwart ihn zwingst, Dir zu antworten. Ich bin ja glücklich zu Dir durchgedrungen, und nun wird sich mit wenigen Worten alles erklären.“

Sie zog Adele, die sie fest umschlungen hielt, in deren Zimmer, und als sie nun mit ihr allein war, erzählte sie ihr mit fliegenden Worten, wie sie dreimal vergeblich versucht habe, sie zu treffen, aber immer vom Portier abgewiesen worden sei, und daß sie diesem endlich ihre Karte zurückgelassen habe.

Adele war tief empört.

„Man hat eine nichtswürdige Intrigue mit Dir und mir gespielt,“ sagte sie. „Nicht ein Wort habe ich von Deinen Besuchen erfahren und auch Deine Karte nicht erhalten. Ich habe in den letzten Tagen das Haus nicht verlassen, man hat Dich also absichtlich von mir fernzuhalten gesucht durch die Lüge, daß ich ausgegangen sei. Nur auf meines Vaters Befehl kann dies geschehen sein; aber es ist mir ein Räthsel, welchen Grund mein Vater zu einem solchen gegen Dich gerichteten Befehl haben kann. Er hat stets eine besondere Vorliebe für Dich gehabt und ist stolz darauf gewesen, daß die Gräfin Redigan meine intime Freundin ist.“

„Vielleicht kann ich Dir das Räthsel lösen,“ erwiderte Agnes nachdenkend, „erst aber beantworte mir eine Frage: Hast Du dem Portier den Befehl gegeben, meinen Schwager Hermann stets, wenn er kommt, abzuweisen mit der Bemerkung, Du seist nicht zu Haus?“

„Wie kannst Du mir solche Undankbarkeit und solche Unschicklichkeit gerade gegen ihn zutrauen?“ rief Adele erröthend, unwillig.

„Hast Du einen Brief von Hermann erhalten!“

„Nein, ich habe nichts von ihm gehört seit jenem Abend, wo Du mit ihm bei mir warst. Ich glaubte —“

Sie unterbrach sich, aber Agnes fragte eifrig: „Was glaubtest Du? Sag es mir, liebste Adele, schenke mir Dein Vertrauen! Was glaubtest Du?“

Eine glühende Röthe flammte auf Adelens Wangen und verlegen senkte sie den Blick, als sie antwortete: „Nun, ich glaubte, es seien ihm einige Worte leid geworden, welche er zu mir gesprochen hat und auf welche ich ihm keine Antwort geben konnte, weil mein Vater uns unterbrach.“

Agnes umarmte die Freundin und sie zärtlich küssend flüsterte sie ihr zu: „Nein, sie sind ihm nicht leid geworden, er hat sie wiederholt in einem Briefe, den er Dir geschrieben, weil er sie Dir mündlich nicht wiederholen konnte, denn er wurde wie ich abgewiesen, als er zu Dir kommen wollte. Mit glühender Sehnsucht erwartete er eine Antwort von Dir, statt Deiner aber hat ihm Dein Vater geantwortet. Ich wußte es wohl, daß diese Antwort nicht mit Deinem Willen geschrieben, aber aus Deinem Munde mußte ich es hören.“

„Ich habe keinen Brief erhalten und weiß nichts von einer Antwort, mein Vater —“

Sie wurde unterbrochen, die Thüre des Zimmers wurde geöffnet, der Geheimrath trat, geführt von dem Bedienten Jean, auf dessen Arm er sich stützte, in dasselbe.

Schon bei ihrem letzten Besuch im Treu'schen Hause war es Agnes aufgefallen, daß der alte Herr in kurzer Zeit viel hinfälliger geworden sei, die letzten Tage aber hatten eine furchtbare Wirkung auf ihn ausgeübt. Nur mit Mühe und nur unterstützt durch den Diener vermochte er zu gehen, als er sich bis zum Sopha geschleppt hatte, sank er schwer athmend auf dasselbe nieder, der kurze Weg vom Komtoir bis zum Zimmer seiner Tochter hatte seine Kräfte völlig erschöpft. Mit stierem Blick schaute er, während er keuchend sich in die Kissen zurücklehnte, vor sich nieder, sein sonst klares Auge war verschleiert, er schien weder seine Tochter, noch Agnes zu sehen.

Mit tiefem Schreck betrachtete Adele ihren Vater, wohl hatte auch sie mit Sorgen bemerkt, daß er in den letzten Wochen mit jedem Tage schwächer und hinfälliger geworden war, in einem so trostlosen Zustande tödtlicher Ermattung aber hatte sie ihn noch nicht gesehen. Sie eilte auf

Börsenbericht.

Stettin, 5. März. Wetter: klarer Frost. Temp. — 4° R, Nachts — 11° R. Barom. 28" 6"'. Wind O.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 183—186 bez., ger. u. mittel 168—175 bez., per April-Mai 188,5 bis 187,75 bez., per Mai-Juni 189—188,75 bez., per Juni-Juli 191—190,5 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko 142—147 bez., per April-Mai 150 bez., per Mai-Juni 150,5 bez., B. u. G., per Juni-Juli 151,5—151,25 bez., per September-Oktober neue Us. 152 B. u. G.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko inl. 125—150 gefordert, galiz. u. poln. 125—140 tr. angeboten, Futter 115—125 gefordert.

Hafer per 1000 Klgr. loko 132—137 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. M. per März 57,5 B., per April-Mai do., per September-Oktober 51,5 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 32,3 B., 32,1 G., do. 50er 52,2 bez., per April-Mai 70er 31,7 bez., per August-September 70er 33,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,80 verz. bez.

London, 4. März. (Anfangsbericht.) Weizen fest, Gerste stetig, Hafer steigend, Mais fester, Mehl fest, Bohnen fest, ½ s höher. — (Schlußbericht.) Angekommene Weizenladungen fest, engl. ½ s theurer, fremder zu vollen Preisen nur mäßige Nachfrage, Hafer thätig, ca. ½, Bohnen ½, Mais ¼ s, alles theurer als vorige Woche. Uebrige Artikel fest.

Bitte!

Der Herr Oberpräsident von Pommern hat durch Erlaß vom 8. November 1888 dem Diakonissenhaus in Danzig eine Hauskollekte in Pommern zu sammeln gestattet.

Unser Haus steht in Danzig, und wir arbeiten für Westpreußen; aber trotzdem **sind wir auch mit Pommern eng verknüpft u. arbeiten mit gleichem Interesse für diese Provinz.**

Die Unterzeichneten sind beide Pommern. **Viele** Schwestern des Hauses sind Pommeranerinnen. In unserem Krankenhause zu Danzig werden viele Pommern aus den östlichen Kreisen der Provinz gepflegt, auch **umsonst** gepflegt. Auf Arbeitsfeldern in Pommern, wir nennen Stralsund, Kolberg, Barth, Polzin, Schivelbein, Massow u. s. w. haben wir in Lazarethen, Hospitälern, Gemeindepflegen, Kleinkinderschulen über 40 Schwestern. **Speziell in Stettin arbeiten im städtischen Krankenhause 19 Schwestern unseres Hauses, und erfreuen wir uns der besten Beziehungen zu den städtischen Behörden.**

Wenn jetzt unser Kollektant um freundliche Beihülfe für unser noch mit Schulden kämpfendes Haus bittet, so hoffen wir, daß sich die Hände willig aufthun für eine Anstalt, die stets gerne in und für die Provinz Pommern arbeitet.

Den fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Danzig, im Januar 1889.

Die Oberin des Diakonissenhauses	Der Pastor des Diakonissenhauses
L. v. Behr.	**Joh. Kolbe.**

ihn zu und ergriff seine schlaff herunterhängende, zitternde Hand.

„Du bist krank, Vater," sagte sie angstvoll, mit tiefer Besorgniß schaute sie ihm in das bleiche Angesicht. Vor einem Augenblick noch hatte sie gegen ihn eine schwere Anklage erheben wollen, hatte sie ihm im Herzen gezürnt, jetzt aber dachte sie daran nicht mehr; alles, was je zwischen ihr und dem Vater gelegen hatte, war vergessen; sie küßte seine Hand und ihn liebevoll anschauend sagte sie: „Du hättest Dich nicht so anstrengen sollen, Vater! Du darfst nicht wieder ins Komtoir zurück, Du mußt ruhen und Dich pflegen! Jean, eilen Sie zum Hausarzt, rufen Sie ihn, bitten Sie ihn, daß er sofort zu uns komme."

Der Geheimrath winkte abwehrend mit der Hand.

„Es geht vorüber," sagte er mit schwacher, kaum hörbarer Stimme, „ich fühle mich schon stärker. Mir kann kein Arzt etwas nützen. Ich will nichts von einem Arzte wissen, nur einen Augenblick der Ruhe bedarf ich."

Und wirklich, er erholte sich schnell. Nach wenigen Sekunden schon konnte er sich aufrichten, seine Augen wurden klar, er schaute wieder mit dem ruhigen, kalten Blick, der ihm eigen war, um sich.

„Verzeihen Sie, Komtesse," sagte er, sich zu Agnes wendend, in seiner gewöhnlichen, höflich verbindlichen Weise, „ich konnte Sie nicht gleich begrüßen; Sie dürfen dies einem alten Manne nicht übel nehmen. Jean hat mir gesagt, daß Sie meine Tochter mit einem Besuch beehren, da ließ ich mich hierher zu Ihnen führen, um mich bei Ihnen zu entschuldigen, aber die Anstrengung war zu groß für mich."

Er unterbrach sich, einen Augenblick schaute er sinnend vor sich nieder, dann blickte er auf. „Ich freue mich, daß Sie hier sind, Komtesse. Ich habe mancherlei mit meiner Tochter zu sprechen, aber nichts, was nicht Sie, die treue Freundin Adelens, hören dürften. Jean, geh' nach dem Komtoir und melde, ich sei für niemand zu sprechen; in einer Viertelstunde werde ich ins Geschäft zurückkehren, bis dahin soll mir nichts, was auch vorkommen möge, gemeldet werden. Hast Du verstanden?"

„Sehr wohl, Herr Geheimrath!"

„Beeile Dich! Du wartest dann auf dem Flur und sorgst dafür, daß niemand uns stört. Wenn ich Deiner etwa bedarf, werde ich Dich rufen."

Wieder schaute er sinnend zu Boden und erst als Jean das Zimmer verlassen hatte, wendete er sich zu seiner Tochter, er entzog dieser seine Hand, welche sie noch immer hielt. „Setze Dich hier zu mir, Adele," sagte er, „und auch Sie, Komtesse, bitte ich, Platz zu nehmen. Ich habe mich zuerst bei Ihnen dafür zu entschuldigen, daß Ihnen während einiger Tage der Portier auf meinen Befehl sagte, meine Tochter sei ausgegangen. Sie werden aus dem, was ich sogleich in Ihrer Gegenwart Adelen mittheilen werde, erfahren, daß diese mir sehr unangenehme Maßregel doch für mich eine Nothwendigkeit war, eine Nothwendigkeit bis zu dieser Stunde, jetzt aber freue ich mich, daß Sie energisch sich den Besuch bei Adele erzwungen haben. Ich habe in den letzten Tagen gerade genug des Aufregenden erlebt und es wäre mir, da ich Rührscenen, thränenreiche Auseinandersetzungen und dergleichen durchaus nicht liebe, nicht angenehm gewesen, meiner Tochter unter vier Augen diejenigen Mittheilungen zu machen, welche Sie hören werden; ich beabsichtigte sogar, dies schriftlich zu thun, um jeder Scene überhoben zu werden; meine Zeit aber ist kostbar und da ich hoffe, daß Adele in Ihrer Gegenwart sich bemühen wird, ruhig mich anzuhören, ziehe ich die weniger Zeit erfordernde mündliche Mittheilung vor."

Was hatte diese seltsame Einleitung zu bedeuten? Mit angstvoller Spannung schaute Adele dem Vater ins Auge. Er sprach so ruhig und kalt, seine Worte entsprachen ganz der ihm eigenen Ausdrucksweise, aber seine Stimme hatte einen ganz eigenen Klang, den Adele früher nie von ihm gehört hatte, einen Ton, der ihr das Herz zittern machte, der sie mit bangen Ahnungen erfüllte.

„Kommen wir zur Sache," fuhr der Geheimrath fort. „Ich habe nur eine Viertelstunde Zeit und ich wünsche daher, daß Du mich nicht unterbrichst, Adele. Willst Du mir dies versprechen?"

„Ich verspreche es," entgegnete Adele leise mit bebender Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 4. März 1889.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	109,30 bz G
do.	3½	104,— bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	108,80 G
do. do.	3½	104,70 bz G
Staats-Anleihe v. 1858	4	103,— bz B
Staats-Schuld-Scheine	3½	102,— G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,25 bz G
do. do.	3½	—,—
Pfandbriefe: Berliner	5	118,40 G
do.	4½	112,40 G
Kur- und Neumärk.	3½	101,50 G
do. neue	3½	102,10 G
Ostpreußische	3½	101,80 G
Landsch. Zentral	4	104,— bz B
Pommersche	3½	101,80 bz G
do.	4	101 40 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,60 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	101,80 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	105,70 G
Pommersche	4	105,70 G
Posensche	4	105,70 G
Preußische	4	105,70 G
Sächsische	4	105,70 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	145,— B
Baierische Prämien-Anleihe	4	143,50 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	105,25 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	136,50 bz
Finnländische Loose	—	53,90 bz B
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	147,— bz G
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	141,50 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	325,— bz B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	141,— bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	27,20 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	116,90 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	325,50 bz G
do. 1860er Loose	5	121,10 bz G
do. 1864er Loose	—	316,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	137,— bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	171,75 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	187,75 bz
do. do. 1866	5	173,50 bz B

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
[illegible] Rente	5	96,90 bz G
[illegible] Bodencredit-Anl.	5	101,20 bz
[illegible] St.-B.-Pfd. 1. Serie	5	82,75 bz
Oesterr. Gold-Rente	4	94,10 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	70,50 bz
do. Silber-Rente	4⅕	71,— bz B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	85,90 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	88,10 G
Serbische amort. Rente	5	85,— G
Pester Stadt-Anleihe	6	89,— bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do. cons. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	102,70 bz
do. do. v. 1875	4½	99,90 G
do. do v. 1877	5	102,60 bz
do. do. v. 1880	4	90,80 bz G
do. do. v. 1884	5	103,50 bz
do. do. kleine	5	103,50 bz
Russische Goldrente	6	114,60 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	68,80 G
do. 6. do. do.	5	95,1[illegible] bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	68,40 B
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	107,30 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	102,20 bz G
do. amort. M. 4000	5	97,20 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	108,— bz G
Breslau-Warschau	1⅖	4	61,75 bz G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	237,60 bz G
Mainz-Ludwshf.	4½	4	114,60 bz
Marbrg.-Mlawka	1	4	82 60 bz
Meckl. Friedr.-Franz	5,6	4	155,20 bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	100,90 bz
Werrabahn		4	77,60 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6⅛	4	114,25 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	113,50 G
Nordhausen-Erfurt	—	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	6	5	118,— bz B
Weimar-Gera	3	5	91,80 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-B.	4	103,20 G
Stargard-Posen	4½	105 50 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1887	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	95,25 bz G
Kaiser Franz-Josef	4	5	—,—
Galizier	4	4	87,50 bz
Gotthdbh	4	4	148,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	65,90 bz
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	—,—
Oesterr. Staatsbahn	8½	4	105,40 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	81,25 bz
do. große	—	5	81 25 bz
Südöst. (Lomb.)	⅗	4	43 60 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	76 90 bz
do. B. Elbth.	—	4	92,10 bz
Warschau-Wiener	15	4	312,60 G
Russ. St. (No. 125)	—	5	129 30 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	——
do. do. Lit. B.	3½	101,80 G
do. do. Lit. C.	3½	101,80 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	104.60 G
Berlin-Görlitzer	4	104.60 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	104,60 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	104,90 G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	104 60 G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	105,— B
do. do. 6.	4	105,— B
do. do. 7. B.	4	105,— B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	104,80 G
do. Leipzig L. A.	4	106,50 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	103,30 bz G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	105,60 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	104,60 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	105,— B
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	84,70 bz B
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	87,80 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	79,30 bz B
Mähr. schles. Centralbahn	—	69,75 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	84— bz G
do. do. 1874 do.	3	81,90 bz G
do. Erg.-Netz. do.	3	80,40 B
Reichb.-Pardub. gar.	5	87,— bz G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	61,70 bz B
do. do. neue	3	61,80 G
Brest-Graiewo	5	94,80 bz
Charcow-Asow gar.	5	100,25 G
do. Livr. Sterl.	5	100,70 bz
Jelez-Orel gar.	5	99,80 bz B
Jelez-Woronesch gar.	5	103, G
Koslow-Woronesch gar.	5	92,75 bz G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	86,— bz G
Kursk-Charkow gar.	5	99,80 bz G
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	97,— G
Kursk-Kiew gar.	5	91,90 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	89,20 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,60 bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	99,80 bz G
Orel-Greasi-O. gar.	5	86,— bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	91 90 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	99,60 bz G
Rybinsk-Bologne	5	89,75 G
do. 2. Em.	5	85,75 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	99,75 B
Transkaukasische	3	71,70 bz G
Warschau-Terespol. gar.	5	99,90 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,90 bz G
Wladikawkas	4	87,75 bz G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	112,30 G
do. do. do.	4	103,10 bz G
do do. do.	4	103,10 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	102,— bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	103,25 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,50 G
do. do. 2. Serie	4	102,20 bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	102,50 bz G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,— G
do. do. 5. und 6.	5	108 40 G
do. do.	4½	115,60 G
do. do.	4	103,20 B
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,60 B
do. (rz. 110)	4½	111 50 G
do. (rz. 100)	4	102,20 bz G
do. kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	108,75 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,— G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	103,— G
do. do. 2 (rz. 110)	4	101,50 B
do. do. 1 (rz. 100)	4	98,50 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	118,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	—,—
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103.10 G
do. do.	4	103,25 G
do. do.	3½	99,55 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,15 G
do. (rz. 110)	4½	106,4[illegible] bz G
do. (rz. 110)	4	103,[illegible]
do. (rz. 100)	4	99,[illegible]5 G

Bank-Papiere.

	1887	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	4	81,— bz G
Berliner Kassenverein	5	126,75 bz G
do. Handelsgesell.	9	183,80 bz G
Börsen-Handels-Verein	7½	158.50 G
Breslauer Diskontobank	5	116,25 bz G
Danziger Privatbank	9½	—,—
Darmstädter Bank	7	176,— bz
do. Zettelbank	8 [illegible]	103,50 G
Deutsche Bank	9	176,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5½	113,50 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	242,60 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	84,— bz B
do. junge	0	93,50 bz B
Königsberger Vereinsb.	0	113,50 bz G
Magdeburger Privatb.	5⁶⁄₁₀	116 50 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	133,50 bz
Mitteld. Creditbank	4½	118,40 bz G
Meininger Hyp.-Bank	5	103 10 bz G
Norddeutsche Bank	8½	172,75 bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅕	164,60 bz
Petersb. Int.-Bank	12⅕	137.40 bz
Posener Provinz-Bank	—	116 50 bz G
Preuß. Bodencredit	5	125,90 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	143,50 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	119,— G
Reichsbank	6 2	134.40 bz G
Rostocker Bank	4⅔	98,40 bz G
Schaffh. Bankverein	4	109,— bz G
Schles. Bankverein	6	121,75 bz G
Weimarische Bank	0	111,90 bz B

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1887	Kurs
Bochumer Bgw. A.	—	65,— bz G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	73,75 G
Donnersmarckhütte	—	81,— bz
Dortm. Union Lit. A.	—	102,10 bz
Duxer Kohlenverein	4	74,75 G
Gelsenkirchener	5½	150,— bz G
Harpener Bergbau	—	160,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	24.— bz G
König- u. Laurahütte	—	139,— bz
Lauchhammer	—	113,25 bz G
Louise Tiefbau	—	115,90 bz
Schlesische Zinkhütten	6½	168,90 bz
Stolb. Zinkhütten	1	52,— bz B
do. do. St.-P.	6	132,10 bz G

Bank-Discouto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3½ %
London 3 %	Petersburg 6 %
	Wien Oesterr.-W. 4½ %

Wechsel-Conto vom 4.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	——
do. 2 Monat	2½	——
Belg. Plätze 8 Tage	4	——
do. do. 2 Monat	3½	——
London 8 Tage	3	——
Paris 8 Tage	3	——
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½	168 75 bz
do. do. 2 Monat	4	167,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	218,— bz
do. 3 Monat	5	216,50 bz
Warschau 8 Tage	5	218,60 bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	9,63 bz
Sovereings	39,41 G
20-Francs-Stück	16 18 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	——
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,35 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	168,85 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	218,90 bz

Industrie-Papiere.

	1887	Kurs
Deutsche Baug. 70 %	5⅚	130,10 bz G
Unter den Linden	0	36,70 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	96 25 G
Bock	6	122,75 bz
Böhmische	14	—,—
Friedrichshain	10	218,— G
Tivoli	6⅔	132,— bz G
Landré	10½	184,75 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	2½	113 25 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	12	269,40 bz G
L. Löwe & Co.	12	399,— bz G
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	333 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	26 75 G
do. do. St.-P.	—	103,50 bz G
Stett. Maschf. M. & H.	—	41 75 B
Schering, Chm.-Fabrik	24	382,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	151,40 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	111,— bz G
Bazar (Zeitung)	8½	178,75 B
Immobilien-Actienges.	8	119,— B
Kette, Dampfsch.-G.	—	87,50 bz G
Salzwerke (Egest.)	4⅙	128,— B
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.		161 10 bz B